Ich war in Bad Boll Tomke, Jg.1957

Bevor ich bei einer Tagung war, wusste ich schon davon und traute mich nicht. 1986 hatte sich die LuK Berlin (Lesben und Kirche) gegründet und auch da traute ich mich zunächst nicht hin. Zu der Zeit war ich in Berlin-West „Pastorin im Hilfsdienst“, also in den ersten Amtsjahren einer Pfarrerin. Mir war klar, dass mein Lesbisch Sein eine feste Anstellung verhindern oder zumindest erschweren würde. Ich wollte nicht „entdeckt“ werden. Sehr schnell erkannte ich, dass ich das Verstecken nicht lange aushalten würde.
Von der ersten Lesbentagung in Arnoldshain 1985 hörte ich erst im Nachhinein. Einige Lesben aus der Kirche hatten dort verabredet, sich wiederzutreffen, diesmal im Norden Deutschlands. Ich wurde dazu eingeladen und fuhr mit. An diesem Wochenende gründeten wir das „Maria und Martha Netzwerk“. Dieses Netzwerk ist also eine direkte Folge der ersten Lesbentagung.
Andere Lesben kennenzulernen, denen die Kirche wichtig ist, war eine Wohltat für mich. Das hat mir Kraft gegeben und ich fuhr im April 1987 nach Bad Boll.
Das war so großartig. So viele Lesben, so viele Gedanken und Gespräche. Ich habe Frauen wiedergetroffen und andere neu kennengelernt.

Das hat mir Rückhalt gegeben. Wir trafen uns weiter im „Maria und Martha Netzwerk“ – treffen uns noch heute – und ich hatte die Power des Lesbentreffens in Bad Boll erlebt.
Als ich 1988 als Pfarrerin in eine Gemeinde gewählt wurde, war ich mit diesem Schritt verbeamtet. So schnell konnte die Kirche mich nicht wieder loswerden. Ich blieb aber noch verdeckt bis im Sommer 1989, als der evangelische Kirchentag nach Berlin-West kam. Inzwischen war ich auch zur LuK dazugestoßen und nun wollte ich am Stand meiner Gruppe auf dem Markt der Möglichkeiten stehen. Ebenso wollte ich die Lesbenveranstaltungen in der Frauenwerkstatt vorbereiten und den Lesbengottesdienst mitgestalten. Mit dem Rückhalt der vielen Frauen aus Bad Boll und dem „Maria und Martha Netzwerk“ habe ich mein Kirchenouting gewagt – und gewonnen.
Mein Superintendent unterstützte mich und meine Gemeinde schwieg sich aus. Es gab keine Gegenreaktionen und ich konnte als lesbische Frau öffentlich auftreten. Das war eine große Befreiung.
Ohne die Tagungen in Bad Boll, die so viel in Gang gesetzt haben, wäre mir das kaum möglich gewesen.

„Der Hass gegen Lesben ist sündhaft“
Diesen Satz sagte Mary Hunt 1990 bei der Tagung „Wilde Zärtlichkeiten“. Er war so wichtig für mich, dass ich ihn notiert und aufbewahrt habe. Es tat so gut, den Begriff der Sünde endlich gegen das Verhalten anderer uns gegenüber zu hören. In vielen Diskussionen hatte ich den Begriff bis dahin nur gegen lesbisches Leben gehört. Jetzt habe ich den Satz wiedergefunden – und finde ihn noch immer stärkend.

Der gemeinsame Traum
Unvergessen ist mir der Kanon „Wenn eine alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt unsern Traum.“ Der Kanon ist siebenstimmig. Auf einer sehr gut besuchten Tagung leitete Bettina diesen Kanon siebenstimmig an. Es war großartig. So viele Lesben träumen gemeinsam, das war für mich wirklich der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Wir träumen von der Akzeptanz unseres lesbischen Lebens in der

Kirche. Hier auf der Tagung der evangelischen Akademie in Bad Boll habe ich die Akzeptanz unseres lesbischen Lebens erlebt.

Lesbensegnung
1991 wurde das Thema Segnungen/staatliche Ehe für Lesben behandelt. Als Pfarrerin brannte mir dieses Thema auf der Seele. Ich durfte ausschließlich Heteropaare trauen und segnen. Die ev. Landeskirchen taten sich schwer mit einer Genehmigung der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Sie erfanden obskure Begründungen, warum das nicht erlaubt sein kann.
Mit der Berliner Gruppe „Lesben und Kirche“ bereiteten wir ein Anspiel vor, das wir zunächst in der Bahn (!) geübt haben und dann auf der Tagung vorführten. Auch dieses Anspiel habe ich jetzt wiedergefunden. Es spricht mir noch immer aus der Seele. Der Text des Stückes ist als Dokument hier hinterlegt.
Eine Freundin und ich haben dieses Stück im Januar 2025 bei der Nordkirchen Frauendelegiertenversammlung aufgeführt. Dafür haben wir wahllos 10 Damen in die Mitte gesetzt und sie als Lesben gesegnet, ohne zu wissen, welche von ihnen lesbisch ist. Die Resonanz hat mich überrascht. Die Frauen fanden das so schön, in der Mitte zu sitzen, angesprochen und gesegnet zu werden, dass es mir heute leidtut, dass ich das als Pfarrerin nie auf diese Weise gemacht habe. Die Frauen, die am Rand saßen, waren richtig neidisch auf die in der Mitte. Da wurde mir auch wieder deutlich, wie wichtig und tragend Segen ist.

Vernetzung
Ende der 80ziger/Anfang der 90ziger Jahre sind mehrere kirchliche Lesbennetzwerke entstanden. Das „Maria und Martha Netzwerk“ ist bundesweit organisiert und Labrystheia auch. Damals gab es die Gruppe Lesben und Kirche als einzelne AGs in mehreren Städten. Wir wussten, dass es mehrere Gruppen gibt, mehr aber auch nicht. Bei einer Tagung in Bad Boll habe ich in der Mittagspause Vertreterinnen aller Gruppen zusammengerufen. Wir haben uns erzählt, wie wir die Gruppen gegründet haben und was wir machen. Und wir haben eine Adressenliste erstellt! Das war die erste Liste aller christlichen Lesbengruppen in Deutschland. Ich war ganz stolz darauf, weil es die Vernetzung auf den Weg gebracht hat.

Meine Ab- und Anwesenheit in Bad Boll
Als Gemeindepfarrerin war der Termin am 3. Advent immer schwierig. Deshalb war ich selten auf den Tagungen. Ich wusste von den Tagungen und den Themen. Für mich war es wichtig, dass es die Tagungen gab! Auch wenn ich nicht hinfahren konnte. Ich hörte von Frauen, die teilgenommen hatten, Berichte und freute mich, dass Jahr für Jahr die Tagungen stattfanden.
Mit dem Ruhestand fuhr ich dann wieder hin. Endlich und wunderbar. Ich freute mich am regenbogengeschmückten Weihnachtsbaum und an den Frauen, ich bewunderte die Vorbereitungsgruppen, die sich so viel Arbeit gemacht hatten übers Jahr und freute mich, endlich wieder dabei zu sein.

Dokumentationsprojekt
Im Dezember 2023 war ich das erste Mal wieder dabei. Schon da war die Rede von der Jubiläumstagung 2025. Ich dachte, dass es zur Dokumentation der vierzigjährigen Geschichte der Tagungen ganz viele Berichte von Lesben geben müsste, die dabei waren. Denn sie können die „wahre“ Geschichte der Boller Tagungen schreiben. Eine Insider-Sicht, die nur von den Lesben kommen kann.

Wären sie nicht von Anfang an so zahlreich gekommen, hätte es die Tagungen nicht lange gegeben.
Die andere Seite der „wahren“ Geschichte ist die der Studienleiterinnen und der Akademie. Beide Seiten sollen zu Wort kommen.
Und so haben sich Irmgard und ich bereiterklärt, solche Geschichten zu sammeln.
Das Ergebnis steht nun auf der Webseite der Akademie Bad Boll.

Tomke im Mai 2025